

Buchbesprechungen

Karl-Josef Kuschel: Vom Streit zum Wettstreit der Religionen. Lessing und die Herausforderung des Islam, Patmos Verlag: Düsseldorf 1998, 364 S., geb., DM 49,80; OES 364,-; SFR 46,-. ISBN 3-491-72391-4.

»Es ist ein kultureller Skandal: keine Religion der Welt ist im gegenwärtigen Europa so »dämonisiert« wie der Islam« (16) – dieses unbestreitbare und in der Tat skandalöse Faktum nimmt der im interreligiösen und interkulturellen Dialog der letzten Jahre engagierte und erfahrene Theologe Karl-Josef Kuschel zum Anlass und Ausgangspunkt einer Studie über Gotthold Ephraim Lessings »Vision eines Miteinanders von Juden, Christen und Muslimen«. Eine Vision, wie sie das Drama »Nathan der Weise« entwickelt und – trotz der veränderten politischen und gesellschaftlichen Situation heute – »nichts an Aktualität eingebüßt hat« (13).

Kuschel zeigt, wie Lessing bereits 1749 (mit 20 Jahren) in seiner Komödie »Die Juden« ein Modell entwickelt, mit dem er das Problem der sozialen Verachtung und Ausgrenzung einer diskriminierten Minderheit angeht und später im »Nathan« auch auf den Islam anwendet: Kuschel nennt dieses Modell »strategische Aufwertung« von Personen, Religionen oder Kulturen, indem deren positive Seiten bewusst, aber ohne naive Idealisierung oder platte Identifikation herausgestellt werden, um so Stereotypen zu durchbrechen, Vorurteile zu überwinden, Ignoranz zu bekämpfen (22, 40 f).

Wie originell und genial zugleich Lessing diese Methode in literarischer Gestalt ein- und umsetzt, wird um so deutlicher im Kontrast zur Jahrhunderte langen, zu Zeiten und im Umfeld Lessings ebenso wie zum Teil bis heute praktizierten, Abwertung anderer Religionen und besonderes des Islam (»Konfrontationsparadigma«): »Lessing wertet den Islam (wie das Judentum) strategisch dort auf, wo er zugunsten des Christentums herabgesetzt wird. Programmatisch vollzieht er auf diese Weise einen *Perspektivenwechsel in der Betrachtung des Islam*: von der Außensicht zur Innensicht, vom Fremdverständnis zum Selbstverständnis« (102).

Nachdem Kuschel Lessings zeitgenössisches Umfeld ausreichend erhellt hat, stellt er in der zweiten Hälfte des Buches das »proislamische Stück« »Nathan der Weise« in den Mittelpunkt, arbeitet dabei die Dar-

stellung der drei muslimischen Protagonisten Al-Hafi, Sittah und Saladin heraus, geht den motivgeschichtlichen Ursprüngen der Ringparabel nach und entwirft schließlich auf der Basis der Lessing'schen Vision eines Miteinanders von Juden, Christen und Muslimen (im Wetteifer um das Gute und in der Ergebenheit in Gott) Perspektiven für eine Religionstheologie der Zukunft:

»Jude-, Christ- und Muslimsein sollen nach der Konzeption des »Nathan« nicht überwunden werden. Vielmehr geht es darum, den Anteil des universal Menschlichen in allen Religionen freizulegen« (220). Als neues Kriterium für Wahrheit gilt nun das Miteinander und Füreinander vor Gott im Geist der Liebe (313).

Insgesamt eine interessante und anregende Lektüre sowie ein gelungener Start des großen Projektes »Literatur und Weltreligionen«.

Andreas Renz